



Regionale Entwicklung mit Genossenschaften

Bürger, Wirtschaft und Kommunen
Hand in Hand

**EIN GEWINN
FÜR ALLE**
Die Genossenschaften

Besser, günstiger, ortsnah

Wie eine Genossenschaft ein besonderes Schulkonzept realisiert

Knappe öffentliche Gelder und demografischer Wandel: Was viele Kommunen und öffentliche Einrichtungen vor große Herausforderungen stellt, macht auch vor Schulen nicht halt. Vor allem in ländlichen Regionen droht die Schließung vieler Bildungseinrichtungen. In Wetzlar haben Lehrer und Eltern reagiert – mit einer neuen Schulgenossenschaft.

„In strukturschwachen Gebieten werden Grundschulen geschlossen und an anderen Standorten steigen die Klassengrößen. Das ist auch bei uns im Raum Wetzlar ein Problem“, sagt Georg Pflüger, Vorstandsvorsitzender der **Friedrich Wilhelm Raiffeisen Schule Wetzlar eG** (FWR). Pflüger ist Mitinitiator und Leiter der genossenschaftlichen Grundschule: „Wir hatten damals günstige Voraussetzungen für den Start, denn wir konnten auf das Lehrkonzept und die Unterrichtsmaterialien der Deutschen Fernschule zurückgreifen.“

Pflüger ist zugleich Geschäftsführer der Fernschule, die weltweit etwa 600 Kinder im Grundschulalter mit umfassendem Lehrmaterial versorgt. Er kam auf die Idee, die für den Fernunterricht von Diplomaten- oder Entwicklungshelfer-Kindern entwickelten Lerneinheiten auf eine neue Kleinschule in Hessen zu übertragen. „Wir haben einen enormen Fundus an ausgearbeiteten Lerneinheiten und konkreten Beschreibungen, wie der Unterricht abgehalten werden soll. Dieses Wissen haben wir auf den Präsenzunterricht übertragen.“

In der neuen Schule wird auch das für die Fernschule entwickelte Lehrkonzept umgesetzt, das WEISE®-Konzept. WEISE® steht für „Werteorientierte Erziehung in individualisierten Schuleinheiten mit Eltern“. Mit dem Ansatz sind drei Schwerpunkte verbunden: Zum einen steht das Kind im Zentrum. Lerntempo und Lernwege sollen sich so weit wie möglich am Kind ausrichten. Die Schulform fokussiert dementsprechend eine optimale Lernumgebung. Diese wird zum Beispiel dadurch erreicht, dass in der Raiffeisen-Schule nur sieben Kinder pro Jahrgang aufgenommen werden. So können individuelle, prozessorientierte Förderpläne für alle Kinder entwickelt werden, egal ob sie mit einer Lernschwäche oder als Hochbegabte an die Schule kommen. Jedes Kind wird intensiv an die neue Situation gewöhnt und mit einer Lernprofilanalyse aufgenommen. Gelernt wird mit Wochenplan, in Projekten und Werkstätten – auch jahrgangsübergreifend.

Eltern werden eingebunden

Zum anderen sollen die Eltern aktiv mitmachen. „Unsere Schule ist ein Haus des Lernens



Die neuen Schüler freuen sich auf das gemeinsame Lernen an der FWR-Schule Wetzlar.

für Schulkinder, Eltern und Lehrkräfte. Jedes Kind ist anders, jede Familiensituation anders, jede Lehrkraft ein Individuum“, so Pflüger. Deshalb wird in der Schule sehr viel Wert auf Kommunikation und Fortbildung für alle gelegt. Die Mitwirkung der Eltern ist in der Satzung der Genossenschaft festgeschrieben.

Darüber hinaus wird mit dem WEISE®-Konzept versucht, Wissen kindgerecht in den Kontext von Sinn und Werten einzubetten. Ganz im Sinne des Namensgebers der Schule, des christlich motivierten Sozialreformers Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Sein gemeinschaftlicher Selbsthilfeansatz setzt vor allem auf die Selbstverantwortung der Beteiligten. Das ist beim WEISE®-Konzept ganz ähnlich. Die Kinder sollen in besonderer Weise ihren Charakter ausbilden, ihre Gemeinschaftsfähigkeit stärken und interkulturelles Bewusstsein entwickeln. „Wir haben für die Raiffeisen-Schule zehn Werte und Sinnfragen entwickelt,

die fach- und kulturübergreifend für jedes Thema anwendbar sind. An unserer Schule wird nicht einfach nur ein Schwerpunkt wie Sport oder Theater gesetzt, sondern es geht bei allem um die Person, ihre Resilienz, ihre Kritikfähigkeit“, sagt Pflüger.

Anerkanntes Lehrkonzept

Der Ansatz wurde vom Hessischen Kultusministerium als ein Konzept mit besonderem pädagogischem Interesse anerkannt, eine wichtige Voraussetzung für die Gründung einer Schule. Damit in Zukunft nicht so einfach eine pädagogische Richtungsänderung, zum Beispiel durch alleinige Entscheidungen des Lehrerkollektivs, erfolgen kann, wurde der WEISE®-Ansatz in der Satzung festgeschrieben. Er kann nur durch einstimmigen Beschluss der Mitglieder, also mit Zustimmung aller Eltern und Lehrer, geändert werden.

Regionale Profilierung durch eine Bildungsgenossenschaft

Im Juni 2008 wurde die **Lippe Bildung eG** gegründet. Mit der Genossenschaft soll der Kreis Lippe als starke Bildungsregion profiliert werden. Unter dem Motto „Bildung gemeinsam verantworten“ arbeiten Bürger, Behörden und Unternehmen daran, ein ganzheitliches Bildungsnetzwerk von öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen zu schaffen. Das Ziel: vorhandene Bildungsangebote in der Region besser miteinander verknüpfen und optimieren. Darüber hinaus sollen schulische und universitäre Ausbildung sowie Weiterbildungsmaßnahmen auf die spätere reale Arbeitswelt abgestimmt werden, um den Bürgern bessere Bildungschancen zu ermöglichen. So soll die Wirtschaft unterstützt und damit die regionale Zukunftsfähigkeit gesichert werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Bildungsförderung im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von jungen Menschen beim Übergang von der Schule zum Beruf. Seit 2011 wird im Rahmen des Projekts „Internationale Bildung“ auch über die Regionalgrenzen hinaus zusammengearbeitet: Aktuell beginnt die Genossenschaft, ein Netzwerk mit Bildungseinrichtungen in China aufzubauen. Vom Schüleraustausch über Betriebspraktika bis hin zum internationalen Studienmodell sollen langfristig vielfältige Angebote entwickelt werden.

Neben einem anerkannten Lehrkonzept muss man für die Eröffnung einer Schule einen Finanzierungsplan der Bildungseinrichtung für drei Jahre vorlegen, insbesondere um die Gehälter der Lehrkräfte sicherstellen zu können. Für die Friedrich Wilhelm Raiffeisen Schule waren rund 200.000 Euro erforderlich. „Wir haben das Geld mit Unterstützung der Fernschule und unserer Partner, zum Beispiel der Kommune und der lokalen Wirtschaft zusammenbekommen“, so Pflüger. Zudem müssen sich die Eltern finanziell beteiligen, denn kostenlos ist die besondere Betreuung nicht zu haben.

Genossenschaft als Träger

Hier kommt die Genossenschaft als Träger der Schule ins Spiel. Eltern und Lehrer müssen Mitglied der Genossenschaft werden und einen Geschäftsanteil von 200 Euro zeichnen. Die Anmeldung kostet für jedes Kind 100 Euro und es ist monatlich ein Schulgeld von 225 Euro zu entrichten. Die Höhe des Schulgelds wird ganz demokratisch durch die Generalversammlung beschlossen. „Am Anfang war es nicht einfach, genügend Anmeldungen zu erreichen, jetzt haben wir eine Warteliste“, sagt Pflüger nicht ohne Stolz. Deshalb wird derzeit auch erwogen, eine Außenstelle der Raiffeisen-Schule zu eröffnen.

Die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft wurde aber nicht nur gewählt, um die Finanzierung zu sichern. Sondern es wurde nach einem Rahmen gesucht, der eine hohe Identifikation der Eltern und Lehrer mit der Schule ermöglicht. Der sichere und vertrauenswürdige Charakter der Genossenschaft war ausschlaggebend für die Gründungsmitglieder. Als Genossenschaftsmitglieder haben die Eltern viele Möglichkeiten, die Schulentscheidungen mit zu beeinflussen. Vor allem aber werden sie mit der Zeichnung ihrer Genossenschaftsanteile

zu Mitunternehmern und übernehmen Verantwortung.

Sie können beispielsweise in der Generalversammlung bei wichtigen Entscheidungen der Genossenschaft mitbestimmen. Hier haben Lehrer und Eltern den gleichen Einfluss. Wegen dieser basisdemokratischen Grundstruktur ist ein belastbares Miteinander von Lehrern und Eltern möglich, auch wenn die Interessen einmal auseinandergehen. „Es kann eben nicht jeder Schüler eine Eins bekommen. Diskussionen wie diese gibt es bei uns kaum. Die Eltern respektieren den professionellen Rat, die Lehrkräfte wissen: Die Verantwortung für das Kind liegt bei den Eltern“, erklärt Pflüger.

Gegründet wurde die Genossenschaft im November 2006, die Genehmigung durch das Hessische Kultusministerium erfolgte im ersten Halbjahr 2007. Die Eröffnung fand zu Beginn des Schuljahres 2007/2008 statt. Die Schule deckte zunächst den Unterricht einer Grundschule ab, also die Klassen eins bis vier. Seit 2012 gibt es eine fünfte Klasse, 2013 folgt die sechste. Bis zum Jahr 2017 soll die Schule bis zur zehnten Klasse aufgestellt sein. Derzeit lernen 45 Kinder an der FWR-Schule.

Doch der Chef der Genossenschaft denkt noch weiter: „Wir bauen an einem WEISE®-Schulverbund. Er soll Kommunen, Unternehmen, Kirchengemeinden oder Elterninitiativen die Möglichkeit verschaffen, Schulstandorte zu erhalten oder zu gründen, wo sie durch die demografischen Entwicklungen gefährdet oder verloren gegangen sind.“ Und die erste Nachahmung der Raiffeisen-Schule wurde bereits im Sommer 2009 in Stuttgart gegründet. Ganz im Sinne des Genossenschaftspioniers, mit Hilfe zur Selbsthilfe.



Genossenschaftliches Gymnasium

Nicht nur Grundschulen werden in genossenschaftlicher Trägerschaft betrieben. Im niedersächsischen Scheeßel wird auch das **Gymnasium Eichenschule** von einer Genossenschaft getragen. Die Schule wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von Landwirten gegründet, als es einen großen Bedarf an Schulen im ländlichen Raum gab. Die Gründer wählten die genossenschaftliche Rechtsform. Für Lehrer und Eltern hat das viele Vorteile: Sie können als Genossenschaftsmitglieder direkt Einfluss auf die Entwicklung der Schule nehmen. Zumeist sind es auch die Eltern, die neben den Lehrern neue Formen des Unterrichtens wünschen. Mit einem Betrag von 50 Euro kann man Mitglied der Genossenschaft werden. Zudem muss je nach Wohnort ein monatliches Schulgeld zwischen 90 und 140 Euro entrichtet werden. Derzeit gibt es ca. 3.500 Genossenschaftsmitglieder, knapp 1.100 Schüler besuchen die Bildungseinrichtung.